

Weihnachten/Christgeburt, Zweiter Festtag, Rut 4,13-17(-22)

(Wer etwa im Rahmen der KLAKE-Vorschläge schon andere Teile des Buches im Laufe des Kirchenjahres gepredigt hat, oder die Kenntnis des Buches anderweitig voraussetzen kann, findet zusätzliche Gelegenheiten zum Kürzen.

(Andernfalls können auch etwa die Verse 11 und 12 hinzugenommen werden.)

*Timotheus Arndt tarndt@uni-leipzig.de 2011-12-26*

Bereits zu meiner Predigtvorbereitung zu Gen 18 hatte ich Gerhard Begrich und Jörg Uhle-Wettler aus ihrem Vorwort zu den Predigtvorschlägen „Vergessene(r) Texte“ aus dem Pentateuch zitiert: „Zum Dialog gehört, dass wir den Eindruck vermeiden möchten, als wollten die christlichen Feste mit ihren neutestamentlichen Texten alttestamentliche Weisungen aus der Torah erfüllen. Deshalb haben wir die Feste Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Trinitatis nicht mit einer alttestamentlichen Perikope versehen. Zu diesen Festen schweigt die Torah.“ (Vergessene Texte : Mit den fünf Büchern Mose durch das Kirchenjahr : Assoziationen/Hrsg. von Gerhard Begrich und Jörg Uhle-Wettler. – Stuttgart : Radius, 2001. ISBN 3-87173- 225-7. S. 10.) Dem ist für die Christgeburt hinzuzufügen: Auch die Apostel haben zu diesem Fest nichts geschrieben. Dennoch predigten wir gelegentlich zu Episteltexten an diesem Feste.

Allerdings lassen sich auch – unter Beachtung der Mahnung von Begrich und Uhel-Wettler – zur hier unten entworfenen Predigt klassische Profetenlesungen (die sogenannte alttestamentlichen Lesungen) als Episteln lesen.

So ist die Lesefolge:

Jes 11,1–9 als epistolische Lesung,

Joh 1,1–14 als Evangelienlesung,

Rut 4,14–17 (oder erweitert wie oben vermerkt) als Predigtlesung

für den zweiten Feiertag durchaus geeignet.

Der Vortrag der Genealogie kann etwa mit einer geeigneten Darstellung des Stammbaumes Jesu, etwa einer gut ausgedeuteten „Wurzel-Jesse“, wie ich sie aus Freiberg in Erinnerung habe, anschaulich gemacht werden. (Das Material im Internet schien mir nicht gut verwertbar. Aber vielleicht habe ich nicht kunstfertig genug gesucht.)

## Ein Predigtentwurf

### 1 Ein mögliches Vorspiel

Ein Kinderspiel, an das ich mich erinnere, hieß: „Vater, Mutter, Kind“. Ich weiß nicht, ob das heute noch gespielt werden kann. Ich weiß auch nicht, wie oft wir das gespielt haben. Aber wenn ich es jetzt bedenke, war es ein idealer Rahmen für alles Mögliche: Die kleinen, mit denen wir sonst nichts anfangen konnten, die aber unbedingt mitspielen wollten, bekamen eine Rolle aufgedrückt, die ihnen gefiel oder auch nicht. Und wir Größeren (ich erinnere mich nur an meine Rolle als Größerer) konnten damit machen was wir wollten. In der Vaterrolle zum Beispiel, brauchten wir uns nur zur Arbeit zu verabschieden und konnten ein anderes Spiel anfangen, ohne das erste zu verlassen. Wie es den Mädchen damit ging, weiß ich nicht so genau, aber mir scheint, sie machten das so ähnlich. Wenn sie uns wieder brauchten, riefen sie uns halt zum Essen. Oder aus dem Spiel wurde Ernst, weil von oben jemand in den Hof zum Essen rief.

### 2 Zwei Eingangsthesen:

1. Das Fest stellt die bekannte Antwort auf die Frage: „Woher kommen die kleinen Kinder?“ auf den Kopf.
2. Ist das Fest der „Heiligen Familie“ auch das Fest der heilen Familie?

### 3 Die pure Weihnachtsgeschichte

#### DAS EVANGELIUM NACH MATTHÄUS

- 1,1 Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi,  
des Sohnes Davids,  
des Sohnes Abrahams.
- 1,2 Abraham zeugte Isaak.  
Isaak zeugte Jakob.  
Jakob zeugte Juda und seine Brüder.
- 1,3 Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar.  
Perez zeugte Hezron.  
Hezron zeugte Ram.
- 1,4 Ram zeugte Amminadab.  
Amminadab zeugte Nachschon.  
Nachschon zeugte Salmon.
- 1,5 Salmon zeugte Boas mit der Rahab.  
Boas zeugte Obed mit der Rut.  
Obed zeugte Isai.
- 1,6 Isai zeugte den König David.  
David zeugte Salomo mit der Frau des Uria.

Diesen vierzehn Gliedern folgen noch zweimal vierzehn Glieder, die vorzulesen ich jetzt unseren ungeübten Ohren erspare.

Was bis jetzt zu hören war, genügt für heute.

Was ist Ihnen beim Hören aufgefallen?

Sicher der gleichmäßige Fluß der Generationen.

Alles intakte Familien.

Aber viermal gerät die Aufzählung aus dem Takt:

Da werden plötzlich die *Frauen* genannt!

Wissen wir denn nicht sowieso, daß die dazu gebraucht werden?

Müssen wir die denn da auch noch nennen?

Nun, der Evangelist hat uns ja auch die Meisten nicht genannt.

Wozu hat er aber diese vier genannt?

Vielleicht um uns darauf hinzuweisen,

daß auch oder gerade die königliche Familie, aus der Jesus kommt, nicht immer in Takt war.

Hier und jetzt nur so viel:

Die vier genannten Frauen waren *Ausländerinnen*.

Und das ist auch heute noch ambivalent, das hat auch heute noch zwei Seiten:

sie sind entweder ein Problem – oder sie sind die Lösung aller Probleme. Oder sie sind beides zugleich.

Maria war zwar keine Ausländerin. Aber ein Problem hatte sie auch. Und Josef hatte eins mit ihr. Aber er war ein gerechter Mann. Darum wollte er das Problem diskret lösen, bzw. zu seinem Problem machen, damit Maria mit ihrem Problem alleine zurecht kommen könne,

wie uns der Evangelist Matthäus weiter berichtet (1,19).

Und weil er so ein gerechter Mann war, war es angemessen, daß ihm ein Engel im Traum erschien, und ihn aufklärte, daß heißt ihm sagte, woher in diesem Falle das Kind kam (1,20).

Soweit sollten wir uns nur erinnern, daß Weihnachten nicht das Fest einer intakten Familie ist. Es ist das Fest einer Familie ist, die außer Takt geraten war. Ausgerechnet die Heilige Familie ist keine heile Familie.

Und wie uns der Evangelist gleich zu Anfang wissen läßt: Das war schon öfter so, in dieser königlichen Familie.

Und ein Beispiel daraus wollen wir heute näher ansehen:

Boas zeugte Obed mit der Rut. (Mt 1,5)

#### 4 Eine etwa tausend Jahre ältere Weihnachtsgeschichte

Wir haben gehört:

„Da nahm Boas die Rut. Und sie wurde seine Frau. Und er kam zu ihr. Und sie gebar einen Sohn.“ (Rut 4,13)

Da ist wenigstens die Frage, wo die Kinder herkommen, klar beantwortet: Das Kind der Rut kommt von ihrem Manne Boas.

Aber damit Sie das glauben, habe ich das Zitat gefälscht. Vielleicht haben Sie gemerkt: Ich habe einen Satz unterschlagen. Der Vers lautet vollständig:

„Da nahm Boas die Rut. Und sie wurde seine Frau. Und er kam zu ihr. Und DER NAME gab ihr Schwangerschaft. Und sie gebar einen Sohn.“ (Rut 4,13)

(Unsere biologischen Kenntnisse werden hier zwar nicht so strapaziert, wie von dem Evangelisten Matthäus, aber) auch die das Buch Rut erzählen, behaupten doch glatt, die Schwangerschaft kommt vom Himmel. Ob diese Behauptung hier nur vom ersten Kind der Rut aufgestellt werden soll oder allgemein gelten soll, ist bei diesem Satz nicht einmal klar.

Und damit nicht genug. In den nächsten Versen stellt sich heraus, daß wir hier ein frühes Beispiel von Leihmutterchaft in der Bibel haben. Es ist nicht das erste Beispiel. Aber es hat einen eigenen Verlauf:

Auf einmal tritt Rut in den Hintergrund und ihre Schwiegermutter, das heißt, nicht einmal die aktuelle Schwiegermutter, sondern die Mutter ihres verstorbenen Mannes, tritt auf.

Statt „Rut hat ein Kind geboren,“ sagen die Frauen im Dorfe: „Der Noomi wurde ein Sohn geboren!“ (Rut 4,17)

Vielleicht erinnert Sie das an Jesaja (Jes 9,5f) „(5) Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; (6) auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.“

Es sind die selben Worte – auch im Hebräischen: „ein Kind wurde geboren“ – „(für) uns“ oder „(für) Noomi“ – jedenfalls tritt die Mutter, die es geboren hat – Rut oder Maria –, hier in den Hintergrund. Und der Mann, der zu der Mutter hält – Boas oder Josef –, wurde schon davor in den Schatten gestellt.

Das Kind ist für die da, die es brauchen. Und das Kind kommt vom Himmel. Das klingt schon fast nach Kindesmißbrauch.

Nein, das Kind wird nicht mißbraucht.

Oder doch – Es wird schon schwer belastet: „und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“ heißt es bei Jesaja – „Und sie nannten es *Obed*, d.h. *Diener*,“ heißt es im Buche Rut (4,17)

Aber erst einmal wird dem Kinde nichts Böses getan. Im Gegenteil: Es wird gut versorgt. Und daß das Kind der Rut auch noch eine liebevolle Großmutter hat, muß ja nicht gleich zu Spannungen zwischen den Frauen sorgen. Aber wir wissen, daß auch das ein sensibler Bereich ist. Aber so, wie uns die Geschichte erzählt wird, steht hier nichts zu befürchten: Die beiden Frauen, Großmutter und Mutter jetzt, waren schon als Schwiegermutter und Schwiegertochter, getroffen vom Verlust des Sohnes und des Mannes, unzertrennliche Freundinnen geworden.

Und da kommen wir wieder dem Kern der Sache näher: Die Familie ist nicht heil im Sinne bürgerlicher Regelmäßigkeit.

Und sofern die Erzählung vielleicht nicht allen gegenwärtig ist, will ich sie skizzieren:

Da waren Wirtschaftsflüchtlinge: Ein Ehepaar mit seinen beiden erwachsenen Söhnen, die flohen vor einer Hungersnot aus dem betroffenen armen Bethlehem in ein Nachbarland, Moab. Dort begnügten sie sich nicht mit der Rolle der geduldeten Fremden, sondern heirateten auch noch Töchter des Landes. (Die Fremden nehmen immer den Einheimischen die Frauen weg.) Doch im Verlauf der zehn Jahre, die sie sich so in der Fremde eingerichtet hatten, trafen die Familie andere Härten: Der Vater starb und dann auch die beiden jungen Männer, offenbar kinderlos. Und so hatte Noomi in der Fremde nur noch die beiden verwitweten Schwiegertöchter. Da rückt die alte Heimat wieder in den Blick. Außerdem soll es in Bethlehem – was volkstümlich versanden „Brothaus“ heißt – auch wieder Brot. Eine Familie ist gestorben, die Familie Elimelechs scheint ausgestorben zu sein. Was von der Familie noch übrig ist, löst sich auf. Die Frauen, die da noch sind, können neue Wege gehen, andere Wege, eigene Wege. So stellt es sich die verwitwete und kinderlos gewordene Mutter vor, so ist der Lauf der Welt, wie sie den – sollte man sagen ehemaligen? – Schwiegertöchtern ausmalt, die sie immerhin begleitet

haben. Eine der Schwiegertöchter spielt mit. Sie läßt sich brav zurückschicken. Sie mag einen anderen Neuanfang gefunden haben. Wir hören nichts davon. Aber die eine Schwiegertochter spielt nicht mit. Sie hält an dem Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter fest, oder mit Formulierungen des Buches: Sie „hält den Lebenden und den Toten die Treue“ (2,20 verändert, anspielend auch auf 1,8; 2,10 und 3,11). Sie hält die Beziehung über den Tod hinaus fest und sagt zu ihrer Schwiegermutter die berühmten Sätze: „Dring nicht in mich, dich zu verlassen und mich von dir abzukehren. Dorthin nämlich, wohin du gehst, will ich gehen und wo du nächstigst, will ich nächtigen. Dein Volk ist mein Volk und dein G'tt ist mein G'tt. Wo du stirbst, will ich sterben und dort will ich begraben werden. So tue mir DER NAME und noch mehr solches: Der Tod nämlich soll mich und dich trennen.“ (Rut 1,16f)

Eine Frau sagt zu einer Frau, was noch immer beliebter Trauspruch und Grundlage des christlichen Trauformulares ist und was in der jüdischen Gemeinde Grundlage des Zutritts zum Judentum ist.

Das sagen zwei Frauen zueinander, die den Rest einer untergegangenen Familie bilden. Eine eigentümliche Grundlage für eine neue Familie.

Aber genau dazu kommt es. Die Familie wird neu entstehen. Wir sprechen heute von patchwork-Familien. Familien die zusammengeflickt sind mit ihren Verletzungen, ihren Verwundungen. Manche können nicht glauben, das da ein gesundes Familienleben möglich ist. Es ist auch schwer zu glauben.

Aber am Anfang des Kirchenjahres steht keine heile Familie sondern die Heilige Familie.

Und bei einem Stück dieser Familiengeschichte sind wir:

Wir erfahren in der Bibel von der Gestalt des *Erlösers*. Der *Erlöser* ist eine familienrechtliche Einrichtung im alten Israel. Er wird gebraucht, wenn eine Familie unterzugehen droht, manchmal auch schon im Vorfeld, wenn der Familie schwere Verluste drohen. Das klappt nicht immer. Das Buch Rut weist darauf hin. Der erste in der Erbfolge lehnt es ab, die Aufgabe zu übernehmen. Er wäre damit wirtschaftlich überfordert. Dadurch kommt Boas an die Reihe. Und er ist bereit, die Ausländerin Rut zu heiraten. Damit ist die Familie gerettet. Boas ist der Erlöser. Rut hat wieder einen Mann. Noomi gehört wieder in einen geordneten Haushalt, nicht mehr nur zu einer Frauen-WeGe/Wohngemeinschaft. (Heute ist eine Frauen-WeGe vielleicht auch schon eine glückliche Einrichtung.)

Und dann geschieht auch noch das zusätzliche Glück, das von dem wir heute handeln:

Den Erlösten, d.h. den Frauen, und – ich erlaube mir zu sagen, auch ohne daß es so der Bibeltext ausdrücklich formuliert – dem Erlöser wird ein Kind geboren, ein weiterer Erlöser! Er erlöst auch die kinderlose Noomi aus ihrer Kinderlosigkeit. So sehen das die Nachbarinnen – hoffentlich ohne Rut damit zu verletzen – indem sie sagen: Der Noomi wurde ein Sohn geboren.

Kinder werden oft nach ihren Eltern genannt. Das kann in den orientalischen Sprachen lauten: er ist der Diener von dem und dem Vater oder sogar auch einmal dieser oder jener Mutter.

Die Nachbarinnen scheinen nicht so weit zu gehen, daß sie sagen, das Kind der Rut und des Boas (und rechtlich auch des verstorbenen Machlon oder des verstorbenen Elimelech) heiße Abd el Noomi, Diener der Noomi. Sie sagen einfach: Es heißt „Diener“. Unser aller Diener, der Vater des Isai, der Vater Davids usw.

Noomi jedenfalls kümmert sich um das Kind, das nicht ihr eigenes ist, und doch auch ihres ist.

## 5 Zwei Schlußsätze

1. Kümmern wir uns um die Kinder, die uns irgendwie gegeben sind!

2. Bedenken wir, das alle Kinder irgendwie auf griechisch Dorothea oder Theodor, auf hebräisch Natanael oder Jonathan heißen, zu Deutsch eine himmlische Gabe sind.